

# Bildung Risch

November 2020

Gemeinde Risch



Seite 4/5 | Neubau an der Waldeggstrasse

## Forschergeist im Labor

Der Neubau der Oberstufe bietet attraktive neue Lernorte: Forschen an Laborplätzen, Singen im Musiksaal oder Textiles Gestalten in tomodernen Räumen.

Seite 6/7 | Modulare Tagesschule

## Die Nachfrage steigt stetig

14 engagierte Betreuungspersonen kümmern sich um 150 Rotkreuzer Kinder, die das Angebot der modularen Tagesschule nutzen.

Seite 9/10 | Schulhaus 4

## Ein Schulhaus zieht um

Nach 46 Jahren erhält das Schulhaus 4 ein neues Kleid. 180 Kinder mussten sich von ihrem gewohnten Lernort verabschieden.

# Attraktive Schulräume eröffnen neue Chancen

**Michael Fuchs, Rektor;**  
**Nikolaus Jud, Prorektor | Neu- und Umbauten Waldegg und Binzmühle sind bezogen**

Die Umgebung muss es Lehrpersonen ermöglichen, jedes Kind zu aktivieren und zu fördern, den Unterricht effizient zu strukturieren und ein lernförderliches Klima zu erhalten. Räume und Ausstattung sind dafür eine wichtige Rahmenbedingung. (Zitat: Schulraum gestalten, 2015)

Per Schuljahr 20/21 konnten die Projekte «Neu- und Umbauten Waldegg» und «Kindergarten Binzmühle» abgeschlossen werden.

Für eine verlässliche Schulraumplanung gilt es, neben einer genauen Schülerprognose, die Anforderungen an die aktuelle Pädagogik möglichst zu berücksichtigen, die Bedürfnisse zu erkennen

und dabei aber nicht nur kurzzeitigen Trends zu genügen.

Die Schule ist ein Lern-, Arbeits- und Lebensort. Schulraum bedeutet Potenzial und Ressourcen für verschiedene Lehr- und Lernformen und Lebensraum für Aktivitäten und erfolgreiches Lernen. Bei der Planung gilt es, die entsprechenden Chancen und Möglichkeiten zu erkennen.

### Attraktives Resultat

Die Herausforderung der Schulraumplanung war es, die Bedürfnisse von Kindergarten bis Oberstufe, die Interessen der Fachbereiche, die Integration von Medien und Informatik und die Funktionalität von Tagesschule und schulischen Diensten unter einen Hut zu bringen.

Das Vorgehen bezüglich der Aufnahme von Nutzerbedürfnissen wurde systematisch geplant.

Entsprechend den Schulstufen, Fachschaften und schulischen Angeboten wurden verschiedene Nutzergruppen gebildet, die jeweils vom Rektor oder Prorektor geleitet wurden. Weil in den Neubauten ausschliesslich Spezialräume und keine Klassenzimmer realisiert wurden, war der Prozess sehr vielfältig. Es galt, ein Gleichgewicht zwischen Bedürfnissen, Wünschen, technischen und finanziellen Vorgaben zu finden. Mit den Architekten Peter Moor und Melk Nigg hatten wir Partner, die sensibel und kompetent auf unsere Bedürfnisse eingingen.

Wir dürfen feststellen, dass der gegenseitige Austausch mit den Lehrpersonen und dem Fachausschuss zu einem attraktiven Resultat geführt hat und wir zukunftsfähigen Schulraum schaffen konnten. Diesen gilt es nun didaktisch und pädagogisch zu «bespielen»!

# «Das neu gestaltete Schulareal soll öffentlicher Raum werden und Generationen verbinden!»



Filmdokumentationen  
Neubauten  
www.rischrotkreuz.ch -  
Stichwortsuche - Neu- und  
Umbauten Waldegg

Landschaftsarchitekt Daniel Schläpfer strahlt, wenn er sein Konzept für die neue Schulraumaussengestaltung in Rotkreuz erklärt. Seine Idee, mit einer klaren Wegführung, viel Begrünung und einladenden Sitznischen zusätzlichen öffentlichen Raum zu schaffen, wird Rotkreuz bereichern. Freuen dürfen sich auch die Kinder: Sie erhalten zahlreiche attraktive Möglichkeiten zum Lernen und Spielen.



**Markus Thalmann | Auf dem Schulareal sind zwei neue Bauten entstanden. Hatten Sie als Verantwortlicher für die Umgebungsarbeiten genügend Raum für Ihre Ideen?**

Als Landschaftsarchitekt muss ich zuerst einmal von den lokal gegebenen Verhältnissen ausgehen. Die beiden Neubauten verdichten den Rotkreuzer Schulraum zweifellos, aber genau das empfand ich in meinen Planungsgedanken als grosse Chance.

**Erklären Sie den Rischerinnen und Rischern Ihr Grundkonzept der Schulraum-Aussengestaltung!**

Ausgehend von meinem Ziel, das Rotkreuzer Schulareal für die hiesige Bevölkerung zugänglicher zu machen, setzte ich von Anfang an auf zahlreiche Sitzgelegenheiten sowie eine starke Begrünung des gesamten Areals. Dafür boten sich die bestehenden Baumalleen entlang der Meierskappeler und Waldeggstrasse geradezu an: Wir ergänzten diese Baumreihen, so dass sie von mehreren Seiten quasi einladend ins Schulareal hineinführen. Die grünen Linien führen Spazierende in den Schulraum und locken zum Verweilen an. In meinem Kon-

zept treffen sie immer wieder auf sich öffnende kleine Plätze mit Sitzgelegenheiten und Brunnen. Dynamische Weglinien wechseln sich ab mit heimeligen Nischen zum Verweilen.

**Was stufen Sie als die markantesten Verbesserungen verglichen mit dem alten Schulareal ein?**

Dank dem neuen, klareren Wegsystem, der markanten Begrünung und der Platzierung von zahlreichen Sitzgelegenheiten soll das Schulareal in Rotkreuz vermehrt zum öffentlichen Raum werden. Die Lernenden, die bei schönem Wetter vermehrt in den Aussennischen arbeiten, treffen auf Erwachsene, die das Schulareal zum Verweilen aufsuchen. Dadurch können sich beide Gruppen näher kommen: Die Verdichtung eröffnet natürliche Chancen zum Austausch zwischen den Generationen.

**Ältere Kinder des Schulparlaments Nord durften an einer Sitzung mit Ihnen ihre Ideen einbringen. Die lieferten sie zahlreich und fantasievoll: Eine Rutschbahn entlang der Treppe zur Turnhalle, beschattete Sitznischen, ein begrüntes Aussenzimmer beim Übergang zur Oberstufe mit Hängematte, Slackline, Weidentunnel, Röhren, Sitz-Möglichkeiten, Trampolin, Spielboxen mit Material im Freien. Werden Sie einzelne dieser Kinderwünsche realisieren?**

Die Tunnelrutsche hinunter zur Halle 4 ist ebenso in unserer Planung enthalten wie

der attraktive Kletter-Parcours mit Slacklines. Allerdings müssen wir diese beiden Wünsche noch definitiv mit der Bauherrschaft absprechen. Mit Sicherheit realisieren werden wir zwei begrünte Aussenzimmer sowie einen Spielbereich mit Baumbestand beim Übergang zum Oberstufenschulhaus. In den Aussenzimmern können Lehrpersonen auf Sitznischen, geschützt durch eine Hecke, mit ihrer ganzen Klasse arbeiten. Der Kiesrasen lässt das Lernen im Freien auch bei schlechtem Wetter zu. Beim neuen Spielbereich schützt ein erweitertes Baumdach vor allzu starker Sonnenbestrahlung. Der so entstehende kleine Wald, in der Art des französischen Lustwäldchens Bosquet, kann zum Rückzugsort für die Kinder werden.

**Leider hat der Vandalismus in öffentlichen Anlagen in den letzten Jahren zugenommen. Inwieweit mussten Sie bei der Planung diese unschöne Entwicklung miteinbeziehen?**

Grundsätzlich finde ich es wichtig, dass man jungen Menschen Räume zum Verweilen im Freien zur Verfügung stellt. Es wäre kontraproduktiv, alles mit Zäunen absperren zu wollen.

**Konnten Sie das Kostendach gemäss Budget-Planung einhalten?**

Bei den abgeschlossenen Neubau-Etappen lagen wir sogar leicht unter dem vorgesehenen Budget! Mit Blick auf die anstehende Sanierung des Schulhauses 4 kann ich diese Frage erst später beantworten, weil wir noch nicht wissen, welche Bodenbeschaffenheit wir antreffen werden, wenn wir die Treppe und die Beläge um die Halle 4 neu bauen. Die Kosten hängen oftmals auch von ungeplanten Überraschungen ab, wenn der Boden geöffnet wird. Zudem müssen wir entscheiden, welche Zusatzwünsche noch eingebaut werden können.

# «Kinder beeindruckten mit einem Feuerwerk an Ideen!»

Eine Delegation engagierter Kinder durfte dem Architekten Wünsche für die Aussengestaltung vorbringen. Schulleiterin Anita Sidler blickt auf eine gelungene Schüler-Partizipation zurück.

## Markus Thalmann | Wie genau ist die Schulparlamentssitzung mit dem Landschaftsarchitekten Daniel Schläpfer abgelaufen?

Eine kleine Delegation von engagierten 4.- und 5.-Klässlern brachte die Ideen, die sie in der Schülerschaft aufgenommen hatten, mit an die Sitzung mit dem Architekten. Es fand ein reger Austausch statt und die Kinder fühlten sich ernst genommen.

## Welche konkreten Wünsche und Visionen haben die Kinder geäussert?

Der Hauptwunsch der Kinder war eine Hangrutsche entlang der Treppe zum Tartanplatz hinunter. Dazu wünschten sie sich beschattete Sitzgelegenheiten im Grünen neben dieser Treppe. Parallel dazu hätten sie gerne einen begrünten Aussenraum beim Amphirondell zur Oberstufe. Dort sähen sie Hängematten, Slackline, Klettermöglichkeiten, einen Weidentunnel zum Verstecken, Röhren, Sitzmöglichkeiten und ein Trampolin.

Allerdings mussten wir die Kinder darauf aufmerksam machen, dass die Ablenkung während der Unterrichtszeiten so nahe beim Schulhaus 4 mit all diesen coolen

Möglichkeiten zu stark würde. Der Architekt möchte nun einzelne dieser Ideen oben auf dem Vordach umsetzen. Alles wird aufgrund von Kosten, Gefahren, Vandalismus oder Lärm während des Unterrichts nicht möglich sein. Trotzdem freuten sich die beteiligten Kinder enorm über ihre Mitsprache-Möglichkeit und beeindruckten mit einem Feuerwerk an tollen Ideen!

## Sind einzelne dieser Kinder-Wünsche bei der Umgebungsgestaltung realisiert worden?

Das begrünte Aussenzimmer mit Klettermöglichkeiten wird realisiert werden. Auf dem Vordach oben werden eher die harten Dinge wie Tischtennistisch oder vielleicht sogar ein Trampolin installiert werden.

## Bist du zufrieden mit dem Resultat?

Zurzeit ist das für mich schwierig einzuschätzen. Die Art und Weise, wie das Architekten-Team konstruktiv mit den Kindern umgegangen ist, fand ich spannend.

Entscheidend für die Kinder wird trotzdem die Umsetzung sein und die hängt halt von verschiedensten Faktoren wie Finanzen, Sicherheit oder Unterhalt ab.

## Meinungen der OS-Schüler/Innen zur Aussengestaltung

«Ich schätze es sehr, dass der Architekt viel Natur in Form von Steinen, Bäumen und Sträuchern in die neue Umgebung integriert hat», findet **Luis Moura Pereira**. **Elena Thumiger** ist begeistert von den zahlreichen Sitzgelegenheiten, weil auf den Sitz-Klötzen auch grössere Gruppen Platz fänden.

**Alessia Prenaj**: «Mir gefällt es, dass wir nun viele neue Sitzgelegenheiten auf dem oberen Pausenplatz beim Basketballkorb und beim Pingpong-tisch zur Verfügung haben.»

**Nikita Sidler** lobt ebenfalls die vielen Sitzgelegenheiten am meisten: «Ich schätze sie als top-modern ein. Während der Coronazeit laden sie uns geradezu ein, möglichst oft im Freien zu arbeiten.»

**Angelina Mladenovic** bezeichnet die Sitzecke beim Pingpong-tisch als ihren persönlichen Lieblingsplatz: «Dort treffen sich meine Kolleginnen und ich immer und fühlen uns wohl.»

**Carolina da Silva** stört es überhaupt nicht, dass Landschaftsarchitekt Daniel Schläpfer mit seinem Umgebungskonzept vermehrt auch die Bevölkerung einladen möchte, sich auf dem Schular-eal aufzuhalten und wohlzufühlen. Auch **Luis Moura Pereira** empfindet dieses Ziel als Bereicherung: «Ich schaue gerne den Leuten zu, die mit ihren Hunden vorbeispazieren.»

**Jérôme Walder** befürwortet diese Belebung ebenfalls und schätzt den Kontakt zu anderen Leuten auf dem Pausenplatz.



## Impressum

**Herausgeberin** Gemeinde Risch, Zentrum Dorfmat, 6343 Rotkreuz, Tel. +41 (0)41 798 18 60, Fax +41 (0)41 798 18 88, info@rischrotkreuz.ch, www.rischrotkreuz.ch

**Autoren** PR-Gruppe der Schulen Risch: Patrick Iten, Markus Thalmann, Stephan Thalmann und Doris Wismer

**Layout/Druck** Anderhub Druck-Service AG, 6343 Rotkreuz, www.anderhub-druck.ch

**Bilder** Hans Galliker, Patrick Iten, Ivar Kohler, Markus Thalmann, Stephan Thalmann u. a.

# Wo die Chemie stimmt

Seit diesem August findet ein Teil des Fachunterrichts auf der Oberstufe im Neubau an der Waldeggstrasse statt. Das stattliche Gebäude, in unmittelbarer Nachbarschaft zum Alterszentrum und zur Waldeggturnhalle, bettet sich gut in die Umgebung ein. Die Holzkonstruktion wirkt nicht aufdringlich.

**Stephan Thalmann** | Schulhäuser haben es an sich, dass ihnen erst Leben eingehaucht wird, wenn die Schülerinnen und Schüler sie in Beschlag nehmen. Das ist seit August der Fall. Die Jugendlichen, die sich ab diesem Schuljahr hier einfinden, setzen sich in den neuen Räumen dabei mit allerlei Stofflichem auseinander.

Beginnen wir in den Katakomben. Hier sind zwei Zimmer, in denen der Stoff auch tatsächlich greif- und fassbar ist. Es wird genäht und geschnitten. Von Hand und an Nähmaschinen. Mit Nadel und Faden. Das Fach Textiles Gestalten findet hier eine neue Heimat und erfreut sich grosser Beliebtheit. Das, was man hier lernt, lässt sich greifen und anfassen, die Jugendlichen können Fortschritte in ihrer Arbeit sehen. Etwas, was in digitalen Zeiten nicht verloren gehen darf. Geschickte Hände braucht es immer und einen Knopf anzunähen vermag bis heute keine App.

Die Eingangsetage bietet Klangstoff. Ein grosszügiger und gut eingerichteter Musiksaal gibt den Lehrpersonen und Jugendlichen Gelegenheit, sich dem Gesang und dem Musizieren zu widmen. Eine reichhaltige Sammlung an Rhythmus- und Perkussionsinstrumenten erlaubt es den Musizierenden, im Takt zu bleiben.

Das Kernstück des Neubaus befindet sich in der oberen Etage. Die Jugendlichen erhalten hier einen Einblick in die Naturwissenschaften. Biologie, Physik und Chemie werden im Fach Natur und Technik zusammengefasst. Ziel ist es, den Jugendlichen erste einfache wissenschaftliche Zusammenhänge zu vermitteln.

## Einblick in die Naturwissenschaften

Beeindruckend ist die Infrastruktur. Konventionelle Arbeitsplätze im vorderen und Laborplätze im hinteren Bereich wechseln sich ab. Die lichtdurchfluteten Räume überzeugen. Die Ausrüstung lässt kaum Wünsche offen. Aber mit einer guten Einrichtung ist noch lange kein interessanter Unterricht gewährleistet. Adrian Neuhaus, eine der Lehrpersonen, die häufig im neuen Trakt anzutreffen ist und dem man die Freude für sein Fach anmerkt, nimmt Stellung. «In den neuen Räumlichkeiten kann man nun ganz klar zwischen theoretischen und praktischen Arbeiten trennen. Zu Beginn werden die Aufträge und wichtigen Theorien zusammen mit den Jugendlichen erarbeitet und danach an den Laborplätzen erfahrbar gemacht und

überprüft.» Ziel ist es, den Lernenden Aha-Erlebnisse zu ermöglichen, damit sie logische Abläufe in Natur und Technik erkennen können.

Wie steht es um geschlechtsspezifische Unterschiede? Bestätigen sich Klischees, dass Mädchen technischen Fragestellungen weniger zugeneigt sind? Adrian Neuhaus differenziert und meint, dass Mädchen tendenziell vorsichtiger ans Werk gehen und die Anleitungen genauer studieren, während die Jungs «einfach mal loslegen und schauen, was passiert.» Und nicht selten müssten die Jungs wieder neu beginnen, wenn sie sich nicht genau an die Versuchsanleitung gehalten haben. «Wenn bei den Schülerinnen und Schülern schliesslich der Groschen fällt, freut sich auch der Lehrer», meint Neuhaus schmunzelnd. Sein Arbeitskollege Benedikt Hegglin bestätigt diese Eindrücke. «Die Jugendlichen sind motivierter. Sie sehen, dass für sie etwas Schönes entstanden ist. Nur schon die Menge an Laborgegenständen beeindruckt», fügt er an. Der sorgfältige Umgang mit dem Material ist wichtig. Die Jugendlichen lernen zuerst, wie sie mit Gegenständen wie Thermometer, Rundkolben, Pipetten, Scheidetrichter oder Reagenzgläser überhaupt hantieren sollen. «Das tönt einfacher, als es ist», meint Hegglin, denn «alles will gelernt sein.»



Zu zweit macht es mehr Spass



### Die Sicht der Jugendlichen

Dominique Fuchs, Abschlusschülerin und auf dem Sprung zur Lernenden Bewegungs- und Gesundheitsförderung, sieht das ähnlich. «Jungs interessieren sich mehr für Elektrizität als wir Mädchen», meint sie und fügt an, dass sie Biologie bevorzuge. Das liegt, mit Blick auf ihre berufliche Zukunft, durchaus auf der Hand. Dominique ist angetan von der neuen Infrastruktur. «Es sind schöne Räume, in denen wir gleichzeitig Theorie und Praxis haben.»

Das Fach Natur und Technik bietet in den neuen Räumlichkeiten tatsächlich Chancen, die man platzbedingt früher weniger hatte: Der Wechsel von Theorie und Praxis, die Möglichkeit an einem Laborplatz zu probieren, Rückschlüsse zu ziehen und Forschergeist zu entwickeln, Freude an der Technik zu gewinnen und daraus später vielleicht sogar einen Berufswunsch abzuleiten, der in eine technische Richtung geht. Die Zukunft wird weisen, ob da mehr Jugendliche auch bei der Berufswahl anbeissen.

Auch Tim Kämper, frisch auf der Oberstufe, mag Naturwissenschaften. Vor ihm stehen eine Batterie und Draht. Erwärmt sich ein dicker Draht langsamer? Dauert es länger, bis ein langer Draht warm wird? Vermeintlich simple Fragen, die trotzdem zum Denken anregen. «Experimente machen Spass und Tüfteln ebenso», meint Tim und man glaubt bereits, einen zukünftigen Ingenieur vor sich zu haben. Ihm gefallen die neuen Räume, ihm gefällt auch der didaktische Ansatz, von Fragestellungen auszugehen, die mitunter

auch von den Jugendlichen selber gestellt werden. «Wir können ausprobieren und sehen, ob es auch so funktioniert, wie wir uns das vorgestellt haben», fügt er an und macht sich an eine Partnerarbeit mit seinem Kollegen Mateo. Die Jugendlichen gehen munter an die Arbeit. Adrian Neuhaus lässt sie bewusst ausprobieren, ehe er hier und dort einen Tipp zum Besten gibt. Tim und seine Klasse werden sich später auch chemischen Experimenten widmen. Birgt das nicht auch gewisse Gefahren? Man vernimmt ab und an von Unfällen in Chemiezimmern. Adrian Neuhaus relativiert: «Mit guter Vorbereitung, einer seriösen Einführung und einer realistischen Einschätzung, was man den Jugendlichen zutrauen kann, lässt sich das Risiko minimieren.»

### Naturwissenschaftliche Arbeit als komplexe Tätigkeit

Das fachliche Wissen, das die Jugendlichen erwerben können, ist nur ein Teilaspekt. Adrian Neuhaus verweist auf die Fähigkeit, Zusammenhänge zu erkennen, die Möglichkeit, logisches Denken zu verbessern und sich an Denkmodelle zu wagen. Und vor allem interessiert und neugierig zu sein – quasi eine Grundvoraussetzung wissenschaftlicher Arbeit.

Wer weiss, vielleicht startet hier eine nächste Marie Curie oder ein Louis Pasteur seine Karriere. An Zukunftsperspektiven mangelt es nicht. Der Blick aus den grosszügigen Fenstern hinter die Gleise zeigt das Rotkreuz Industrie- und Gewerbegebiet, wo sich Dutzende Firmen in technischen Bereichen bewegen. Wenn das kein gutes Omen ist.

# 150 betreute Kinder – Tendenz steigend

Stolz führt mich Gabriela Walker, Bereichsleiterin Schulergänzende Betreuung, durch die neuen Räumlichkeiten der Modularen Tagesschule in Rotkreuz. Diese befinden sich im Neubau Schulhaus 11 an der Meierskappelerstrasse.

**Doris Wismer** | Welch ein Unterschied! Erst noch musste man zur Tagesschule ins Untergeschoss des Schulhauses 1 hinuntersteigen. Da nicht alle Angebote hier untergebracht werden konnten, mussten die Kinder noch in anderen Räumlichkeiten auf dem Schulgelände – beispielsweise im Foyer der Bibliothek – untergebracht werden.

## Lichtdurchflutete Räume

Ein Rundgang durch die neuen Räume zeigt, dass der Umzug aus dem beengten Kellergeschoss gelungen ist. Gabriela Walker leitet die Modulare Tagesschule seit über 10 Jahren. Sie schätzt am neuen Ort vor allem, dass die Kinder mehr Platz haben und dadurch auch weniger Konflikte entstehen zwischen ihnen. «Uns stehen jetzt drei grosse Räume zur Verfügung, in denen gegessen wird, daneben auch Spielräume und ein Raum, wohin man sich zurückziehen kann zum Lesen oder Bücher anschauen. Dazu können sich die Kinder auf den Spielplätzen draussen austoben», erklärt die Leiterin. «Gerade in der Coronazeit gehen wir vermehrt nach draussen.»

Nebst den grosszügigen Räumen steht eine moderne Küche zur Verfügung. Die Mahlzeiten für den Mittagstisch werden warm

angeliefert. Die Küche ist jedoch so konzipiert, dass zu einem späteren Zeitpunkt die Umstellung auf das «Cook and Chill-Verfahren» mit einem Ausbau möglich wäre.

## Vielfältige Angebote

Es wurde an vieles gedacht: Von den Ersatzkleidern bis zu den Zahnbürsten findet alles seinen Platz. Die Räumlichkeiten sind aber trotzdem nicht für Hunderte von Kindern ausgerichtet. Zurzeit werden circa 150 verschiedene Kinder betreut, wobei vorwiegend ältere Schülerinnen und Schüler den Mittagstisch, jüngere hingegen das ganztägige Angebot der Modularen Tagesschule nutzen. Dies beinhaltet Betreuungsangebote von Montag bis Freitag während der Schulwochen von 7.15 Uhr bis 18 Uhr. Die meisten Kinder sind montags, dienstags und donnerstags angemeldet. Wenige nutzen das Angebot an allen Wochentagen. Die unterschiedlichen Aktivitäten der Kinder erfordern von den Betreuungspersonen grosse Flexibilität und organisatorische Übersicht: Welches Kind kommt wann, geht wann, muss zum Sport, in seine Therapiestunden, in die Musikstunde, zum Zahnarzt, in den Unterricht oder eben nicht? Kinder vom Kindergarten bis zur 6. Klasse gehen hier ein und aus.

Blick in die Räume



Wie sieht es in der Zukunft aus? Die Zahl der betreuten Kinder liegt in der Gemeinde Risch bei etwa 20%. In städtischen Gebieten bestehen Bestrebungen, flächendeckend Tagesschulen/Mittagstische einzuführen. Das bedeutet, dass für jedes Schulkind ein Mittagstischplatz zur Verfügung steht. Die Nachfrage für den Mittagstisch wird – wie im ganzen Kanton – weiterhin steigen. Die Weiterentwicklung der schulergänzenden Betreuung wird in der Gemeinde Risch auch in der Schulraumplanung mitberücksichtigt.

### Zusammenleben in der Tagesschule

Durch das modulare Betreuungssystem wechselt die Gruppenzusammensetzung der Kinder täglich mehrmals. Viele Kinder können mit dieser Situation gut umgehen. Für andere ist das eine Herausforderung. Dazu kommt, dass es auch in der Modularen Tagesschule Regeln gibt, die das Zusammenleben in einer grossen Gruppe erst möglich machen. Nicht für alle Kinder ist diese Betreuungsform geeignet. Die Betreuungspersonen arbeiten bei Bedarf eng mit den Eltern, Lehr- und Fachpersonen zusammen. Im Betreuungsteam Rotkreuz arbeiten mittlerweile 14 Personen. Die Standortleiterin Manuela Arnet führt das Team und ist gemeinsam mit ihrer Stellvertreterin, Jasmin Ulrich, Ansprechperson der Eltern. «Zum Glück unterstützen uns in der Tagesschule auch die Zivis (Zivildienstleistende) beim Mittagstisch und in der Regel nach der Schule bei der Betreuung sowie bei der Schulwegbegleitung von der Binzmühle zum Mittagstisch. Gleichzeitig haben die Kinder so auch männliche Bezugspersonen. Sie sind für uns Gold wert!»

Natürlich gibt es auch Schwierigkeiten in der täglichen Arbeit: «Das Abmelden der Kinder in der Tagesschule klappt leider nicht immer. Wenn ein Kind nicht auftaucht, versuchen wir die Eltern zu kontaktieren. Erreichen wir diese nicht, machen wir uns auf die Suche nach den Kindern. Logischerweise fehlen dann die suchenden Personen. Dies führt jeweils zu unruhigen Mittagen.»

### Der Ufzgiclub, ein Auslaufmodell?

Kinder, welche die Tagesschule besuchen, erhalten während der Betreuung am Nachmittag die Möglichkeit, ihre Hausaufgaben zu erledigen. Zusätzlich kommen vereinzelt Kinder, die nur dieses Modul besuchen. Es ist wichtig und sinnvoll, wenn sie die Aufgaben in einem geschützten Rahmen erledigen können. Die Tagesschule bietet die Räume, die Betreuung und die Ruhe zum Arbeiten. Laptops zur Erledigung von Aufgaben wie Tastaturschreiben oder Antolin sind für die Kinder vorhanden. Die Betreuerinnen merken oft, dass ein «veraltetes» Bild in den Köpfen steckt, denn: Der Ufzgiclub ist kein Nachhilfeunterricht. Die Rolle der



Leana, Salome und Noah Schicker

Hausaufgaben hat sich in den letzten Jahren verändert. Die Kinder bekommen von ihren Lehrpersonen Aufgaben, welche sie selbstständig erledigen können. «Wir sehen das eher als «Studium», wo Kinder hingehen, arbeiten und um Unterstützung bitten können.» Der «Ufzgiclub», wie er einst ins Leben gerufen wurde, ist nicht mehr zeitgemäss und unnötig.

### Kinder- und familienfreundliche Gemeinde

Noah, der aufgeweckte Viertklässler, besucht die Tagesschule jeweils am Montag zusammen mit seinen Schwestern Salome und Leana. Noah freut sich: «Mir gefallen die neuen Räume. Es ist viel heller. Vorher konnte man nicht mal nach draussen schauen.» Frau Schicker, die Mutter der drei aufgeweckten Kinder, lobt die neue Tagesschule: «Es ist sehr hell und grosszügig.» Sie schätzt es, dass die Räume zwar altersmässig getrennt sind, aber trotzdem alles zusammengehört. Seit die Kleinste den Kindergarten besucht, nutzt die berufstätige und alleinerziehende Mutter jeweils die Angebote der Modularen Tagesschule und hat viele positiven Erfahrungen gemacht: «Es ist alles kinder- und familienfreundlich hier. Die Betreuungspersonen sind alle sehr herzlich.» Ausserdem schätzt Frau Schicker, dass die Betreuungskosten dem Einkommen angepasst sind und das Angebot durch die Gemeinde subventioniert ist.

Die Betreuungspersonen finden auch lobende Worte über die hellen und grosszügigen Räumlichkeiten: «Wir sind hier gut gestartet. Die Kinder fühlen sich wohl, denn es hat viel mehr Platz. Das mindert Streitigkeiten und bietet auch Raum, um sich zurückziehen zu können.» Die Räume werden in nächster Zeit auch noch gestaltet. Dazu wird mit den Kindern gebastelt und dekoriert, damit es «heimelig» und persönlich wird. Die meisten Bedürfnisse und Wünsche wurden nach Möglichkeit im Neubau erfüllt. Knacknüsse gibt es jedoch immer. Aber die kreativen Betreuungspersonen finden auch so meistens eine Lösung. Oft erkennt man die genauen Bedürfnisse auch erst bei der intensiven Nutzung.

### Infos zur Modularen Tagesschule:

<https://www.zg.ch/behoerden/gemeinden/risch-rotkreuz/verwaltung/bildung-kultur/modulare-tagesschule>

# Lichtblicke für Kinder

Im Mai dieses Jahres bezog auch die Psychomotoriktherapie (PMT, siehe Kasten) ihre Räumlichkeiten im neuen Schulgebäude. Die beiden Therapeutinnen Nadja Tschudin (39) und Olivia Zoppet (32) gewähren einen Einblick: einerseits in den neuen Therapieraum, andererseits in ihr spannendes Berufsfeld.



Nadja Tschudin und Olivia Zoppet, Psychomotoriktherapeutinnen

## Patrick Iten | Wie seid ihr als Therapeutinnen in den Umzug einbezogen worden?

**Nadja Tschudin (NT):** Einiges durften wir beim Neubau mitbestimmen. Wir haben einen guten Raum zum Arbeiten und das Team Therapie ist hier beisammen. Die enge Zusammenarbeit mit den Logopädinnen schätzen wir sehr, ebenso dass die Schulsozialarbeit auf dem gleichen Stock ist.

## Wie kann man eure Arbeit beschreiben?

**OZ:** Das Kind steht im Zentrum. Wir gehen von seinen Ressourcen und Interessen aus und nicht von den Defiziten. Eine gute Beziehung ist das A und O. Neben dem Kind müssen auch seine Eltern mit im Boot sein.

**NT:** Wir starten immer mit einer psychomotorischen Abklärung: Welche Stärken bringt das Kind mit und wo hat es Förderbedarf? Neben dem Austausch mit den Lehrpersonen gibt es ein Gespräch mit den Eltern. Die meisten Kinder kommen sehr gerne zu uns, weil wir an ihrer Erlebniswelt anknüpfen. Unsere Mittel in der Therapie sind primär das Spiel und die Bewegung. Das entspricht den Kindern.

## Wie sieht eine Therapiestunde aus?

**OZ:** Oft machen wir eine Befindlichkeitsrunde zum Einstieg, einen Hauptteil und zum Schluss eine Reflexion, wo wir mit dem Kind nochmals anschauen, was ihm gut gelungen ist und was vielleicht schwierig war. Inhaltlich ist es bei jedem Kind individuell: Die Therapie ist massgeschneidert.

**NT:** Wir führen kein Programm durch, sondern arbeiten prozessorientiert. Jede Lektion wird nachbereitet und aufgrund dessen die nächste vorbereitet. Dadurch, dass wir im Einzel- oder im Kleingruppensetting arbeiten, können wir unsere Planung aber auch sehr spontan umstellen und so ganz auf das eingehen, was im Moment gerade ansteht. Es ist viel Kreativität und Spontaneität gefordert. Das gefällt mir sehr am Beruf.

**OZ:** Wenn ich die Stunde reflektiere, bekomme ich den Faden, wie es weitergehen soll. Wir sind ein Team und unterstützen uns gegenseitig mit unseren Erfahrungen.

## Das «Psycho» in PMT lässt bei einigen Eltern die Alarmglocken schellen. Passt der Name?

**NT:** Er ist sperrig, aber er beschreibt wirklich, worum es geht: um die Wechselwirkung zwischen Motorik und psychischer Verfassung. Das ist die Stärke der PMT.

**OZ:** Es geht um Körper, Geist und Seele. Wir schauen das Kind in einem ganzheitlichen Sinn an.

## Was könnt ihr erreichen bei Kindern?

**NT:** Ich erlebe, dass sie effektiv Fortschritte machen in der Motorik, insbesondere wenn sie einen Übungsmangel haben. Möglicherweise schliessen sie nicht wirklich zu den Gleichaltrigen auf, aber sie finden einen guten Umgang mit ihren motorischen Schwierigkeiten. Zentral ist auch die Unterstützung ihres Selbstwertgefühls.

**OZ:** Wir heilen ja nicht, wir begleiten die Kinder in ihrer Entwicklung. In der PMT geben wir ihnen das «Werkzeug» und sie können versuchen, das in der Schule und in ihrem Alltag umzusetzen.

**NT:** Die Entwicklung des Kindes ist der eine Fokus. Der andere ist auf der Arbeit am Umfeld, das auf die Schwierigkeiten des Kindes sensibilisiert werden soll, damit das Kind Hilfestellungen erhält oder auch mehr Selbständigkeit erlangen kann.

**OZ:** Manchmal muss der Blickwinkel von aussen verändert werden, dann passieren gute Entwicklungen beim Kind.

## Der Bedarf an PMT hat zugenommen. Weshalb?

**OZ:** Es gibt verschiedene Gründe.

**NT:** Zum einen wegen der Wohn- und Verkehrssituation: Viele Kinder kommen zu weniger Bewegung als wir früher. Bewegen hat – wie vieles andere – auch mit Übung zu tun. Zum anderen sind die Ansprüche der Gesellschaft und der Schule höher geworden. Viele Kinder verbringen zudem viel zu viel Zeit ihres Kinderlebens vor Bildschirmen.

**OZ:** Digitalisierung hat auch negative Auswirkungen: auf die motorischen Fertigkeiten, aber auch auf die sozial-emotionale Entwicklung.

**NT:** Das Zwischenmenschliche, das Emotionale verarmt ein Stück weit. Eltern sollten sich bezüglich Bildschirmkonsum ihrer Vorbildfunktion bewusst sein.

# Ein Schulhaus zieht um

## Was wäre euer Wunsch?

**OZ:** Starke Eltern – starke Kinder. Eltern dürfen den Kindern mehr zutrauen, mehr Verantwortung an sie abgeben und sie einfach mal spielen lassen.

**NT:** Sie haben die Verantwortung, Kinder an Dinge heranzuführen und sie damit experimentieren zu lassen. Für junge Kinder ist Spielen Lernen!

## Welches sind schöne Erlebnisse in eurem Beruf?

**OZ:** Das schönste Kompliment ist, wenn Kinder sagen, dass sie mega gerne zu einem kommen. Wenn sie ein Ziel erreicht haben und mit einem Riesenstrahlen hinausgehen, das finde ich den Hammer.

**NT:** Für mich sind oft kleine Momente wie «Blumen» in der Therapie: Wenn man mit den Eltern auf einen gemeinsamen Weg kommt oder Therapieverläufe, wo das Kind wirklich profitieren konnte. Ich erlebe viel Wertschätzung von Lehrpersonen und Eltern.

**OZ:** Wir haben einfach einen tollen Job.

Die Psychomotorik fördert vorhandene Ressourcen und hilft den Menschen, den eigenen Körper besser wahrzunehmen. Sie unterstützt insbesondere

- die motorische Geschicklichkeit
- die Selbstständigkeit
- die soziale Kompetenz
- das Vertrauen in sich selbst und in andere
- die Fähigkeit, das eigene Verhalten zu regulieren
- das Gleichgewicht zwischen Körper- und Gefühlsebene
- sowie die Freude an der Bewegung.

Weitere Informationen unter [www.psychomotorik-schweiz.ch](http://www.psychomotorik-schweiz.ch)

1974 wurde das Schulhaus 4 als Oberstufenschulhaus gebaut. 1987 zogen die Sekundar- und die Realschule in die neuen Schulanlagen Waldegg und überliessen das Feld den immer zahlreicher werdenden Primarschülerinnen und -schülern. Die 1. bis 6. Klassen werden mittlerweile bis zu fünffach geführt. Die Schule braucht Platz und das 46 Jahre alte Schulhaus ein grundlegendes Facelifting inklusive Erweiterung und Aufstockung.

## Patrick Iten | Herkulesaufgabe

Wie räumt man neun Schulzimmer, eine ganze Turnhalle, mehrere Materiallager und Fachräume leer, quartiert rund 180 Kinder um, wobei gleichzeitig der Schulbetrieb aufrechterhalten werden soll? Was auf den ersten Blick wie die Quadratur des Kreises aussieht, wurde durch minutiöse Planung möglich gemacht. Nick Jud (54), Prorektor der Schulen Risch und verantwortlich für die Organisation, gibt Einblick in die komplexe Arbeit.

## Ohne Unterbruch

«Die Zügelmatrix sah ziemlich kompliziert aus», erinnert er sich. «Alle Um- und Neubauten waren so geplant, dass es keine teuren und unattraktiven Provisorien braucht. Es musste in vielen Teilschritten gezügelt werden, weil bis in die Sommerferien hinein in anderen Schulhäusern umgebaut wurde. Das Schulhaus 4 musste bis zu den Sommerferien restlos geräumt sein. Wir zügelten also unter laufendem Betrieb.» Schliesslich konnte der Umzug termingerecht abgeschlossen werden. Die Klassen wurden in die anderen Schulhäuser verteilt und konnten in voll funktionsfähige Schulzimmer einziehen. «Insgesamt verlief das Zusammenspiel zwischen Hauswarten, Lehrpersonen, Umzugsfirma, IT-Techniker und Schulleitung erfolgreich», stellt Nick Jud zufrieden fest.

## Entrümpeln

Ein Umzug ist oft DIE grosse Chance, sich von alten Dingen zu lösen. Diese Erfahrung machte auch Nick Jud: «Es war erstaunlich, wie viel Material es im Schulhaus 4 hatte, gewachsen durch die vielen Schuljahre. Viel Ballast konnte abgeworfen werden. Allerdings wurde nicht einfach alles weggeworfen, sondern soll teilweise im späteren, umgebauten Schulhaus wieder eingesetzt werden. «Einen Teil des Mobiliars konnten wir einer Schule in Bosnien abgeben».

## Wichtiges Knowhow

Das Hauswarte-Team war besonders gefordert in dieser Zeit. «Die anderen Arbeiten liefen ganz normal weiter, der Umzug war Zusatz», sagt Josef Wismer (62), der seit 1984 hier arbeitet und Ende Jahr in die wohlverdiente Pension geht. «Einige Dinge konnten wir im Voraus erledigen. Was wiederverwendet wird, haben wir in der ersten Ferienwoche demontiert.» Obwohl es zuweilen ein bisschen hektisch war, hat er einen positiven Eindruck vom Umzug: «Es ging reibungslos. Ich würde nichts anders machen.



Letzte Gelegenheit für Kunst am Bau: Noemi (links), Livio, Shartusaprijankan und Melina verschönern das Treppenhaus

### Unterricht inmitten von Kisten?

Nicht zuletzt für die Lehrpersonen war der Umzug bedeutungsvoll. Wie erlebten sie die Zeit vor den Sommerferien? «Es war gut organisiert, dass jede Klasse ein Schulzimmer erhielt. Für mich war es eine Befreiung, eine Menge Dinge wegzuworfen und im neuen Zimmer von Grund auf neu einzurichten», meint Nora Christmann (27). Ihre Kollegin Sandra Jankovic (25) pflichtet ihr bei: «Es war nicht stressig. Viel einpacken konnte ich zwar nicht im Voraus, nur ausmisten. Aber beim Zusammenpacken halfen mir die Kinder. Sie machten das mega gerne.» Yolanda Stephan (57) nutzte die Gelegenheit, sich von Dingen zu lösen, die sie nicht mehr brauchte. Obwohl sie eine Zeit lang «in den Kisten gelebt habe», nimmt sie positive Eindrücke aus dieser Zeit mit: «Der Unterricht wurde dadurch nicht gestört. Das Zügelteam und insbesondere die Hauswarte waren sehr hilfsbereit: Sie hatten stets offene Ohren für unsere Anliegen.»



### Stimmen der Schülerinnen und Schüler

Die befragten Kinder erlebten die Zügelwochen durchwegs positiv, auch wenn einige von ihnen dem alten Schulhaus ein bisschen nachtrauern.

«Es war ein bisschen streng, weil wir auch helfen mussten.»

**(Vincent, 6a)**

«Ich fand es traurig, weil man weiss, dass man nie mehr ins Schulhaus 4 gehen wird.» **(Mariana, 6a)**

«Unser neues Schulhaus finde ich mega cool.» **(Johnathan, 6a)**

«Das Schulhaus 4 fand ich cool. Jetzt ist der Weg zu den Garderoben kürzer und wir haben unser eigenes WC. In der letzten Woche hatten wir keine Husi, das fand ich cool.» **(Salah, 5d)**

«Es ist schon ein bisschen schade, dass es umgebaut wird, aber es hat halt schon alt ausgesehen. Das Rauszügeln hat mir Spass gemacht. Wenn man in unserem neuen Schulzimmer zum Fenster hinausschaut, sieht man nur Bäume und Blätter. Das gefällt mir.»

**(Klara, 5d)**

«Das Schulhaus wird nachher besser aussehen: neu und mehr Stöcke. Wir haben beim Kisten-Tragen geholfen und am Schluss haben wir den Abschied gefeiert.» **(Etamar, 5d)**

«Im Schulhaus 4 waren überall nur Kisten und es sah gar nicht mehr aus wie ein Schulzimmer. Beim neuen Zimmer finde ich cool, dass es grösser ist als das alte und die Pultordnung finde ich besser.» **(Livia, 4a)**

«Mir gefällt, dass wir jetzt auf den Spielplatz runterschauen können.» **(Elinor, 4a)**

«Ich fand das Schulhaus 4 allgemein cooler, aber ich habe mich jetzt daran gewöhnt. Ich habe nun einen kürzeren Weg. So kann ich ein bisschen länger daheim bleiben.» **(Luc, 4a)**

### Rückblick

Wie ist das Fazit seitens der Organisation, nachdem der ganze Umzug vorüber ist? «Ich würde zwar einiges anders machen, aber insgesamt war es eine total positive Erfahrung, auch in Bezug auf die beteiligten Leute», fasst Nick Jud zusammen.



Links oben: Johnathan, Vincent und Mariana

Links unten: Luc, Elinor und Livia

Rechts: Etamar, Klara und Salah

# Lernen im Studio

Im Rahmen verschiedener Schulreformen wie Lehrplan 21 und Sek-1-Plus, der Neuausrichtung des letzten obligatorischen Schuljahres im Kanton Zug, machen die Schulen Risch einen Schritt nach vorne und führen das Lernstudio ein.

## Stephan Thalmann | Worum geht es?

Das Lernstudio ist einerseits ein Grossraumbüro, in dem bis zu 30 Jugendliche ihren Arbeitsplatz haben und selbständig arbeiten können. Es ist aber auch eine Methode, in der die Lehrpersonen fachliche Inputs an Klassen und grössere Gruppen geben. Die Schülerinnen und Schüler verarbeiten den Stoff anschliessend an ihren Arbeitsplätzen möglichst in Eigenregie. Der Lehrperson kommt dabei die Rolle eines Coaches zu, der bei Bedarf Hilfe anbietet. Ziel ist es, die Jugendlichen zu mehr Selbständigkeit und Eigenverantwortung anzuleiten. Tugenden, die in einer Lehre oder einer weiterführenden Schule wichtig und elementar sind.

## Wie sieht die Umsetzung aus?

Konzepte und tolle Ideen sind nur so gut wie deren Nachhaltigkeit in der Praxis. Die Neuntklässler arbeiten im Lernstudio und haben erste Erfahrungen gesammelt.

«Mir gefällt die Arbeit im Lernstudio», meint Alena Ribicic, deren Berufswunsch es ist, eine Lehre als Malerin zu machen. «Die Atmosphäre ist ruhiger und wenn ich Fragen haben, kann ich meine Lernpartnerin fragen. Aber natürlich auch meine Klassenlehrerin, Frau Deutinger.» Ihr Klassenkollege Simon Troxler, der bereits eine Lehrstelle als Elektroinstallateur auf sicher hat, kann sich im Lernstudio besser konzentrieren. «Ich lasse mich weniger ablenken, kann selber planen und üben.»



In einem anderen Lernstudio, es gibt drei davon im umgebauten Oberstufenschulhaus, arbeiten zwei dritte Sekundarklassen gleichzeitig. «Es braucht einiges an Absprachen», meint Stephanie Bucher, die Klassenlehrerin. Ihre Schülerin Lan Dào, eben von einem Vorstellungsgespräch als Kauffrau zurückgekehrt, schätzt es, dass sie selber entscheiden kann, wann sie welche Arbeiten erledigt. «Meistens entscheide ich mich, jene Arbeiten, die ich zuerst einreichen muss, am Anfang zu machen», sagt sie und fügt an, dass sie die zehn bis zwölf Lektionen Lernstudio speditiv nutzen konnte und auch Zeit hatte, Lücken zu schliessen und sich beispielsweise im Fach Mathematik nochmals den Gleichungen gewidmet hat. Die beteiligten Lehrpersonen teilen die durchwegs positiven Rückmeldungen ihrer Schützlinge. Sven Kronenberg, ebenfalls Klassenlehrer einer Abschlussklasse, weiss die Arbeit im Lernstudio positiv zu würdigen. «Die Teenager schätzen die Auswahl der Aufgaben, die sie während einer Lernstudieinheit bearbeiten können. Grundsätzlich stellen wir fest, dass die Jugendlichen motiviert ans Werk gehen.»

Der Start ist geglückt, auch wenn klar ist, dass die jungen Leute bezüglich Selbständigkeit und Selbstverantwortung nicht über einen Leisten geschlagen werden können. Wenn es gelingt, den Jugendlichen zu zeigen, dass sie selber ihr Tempo bestimmen können und sie auch inhaltlich mehr Freiheiten bekommen, ist bereits ein positiver Effekt erzielt.

## Lehrpersonen begleiten

Die Rolle der Lehrpersonen in einem Lernstudio unterscheidet sich von jener im herkömmlichen Unterricht. «Man muss lernen, loslassen zu können», meint Marina Deutinger, die eine dritte Realklasse führt und diese auch im Lernstudio begleitet. «Die Inputphasen, in denen wir neuen Stoff erklären, werden kürzer, dafür nimmt der Verarbeitungsprozess der Jugendlichen mehr Zeit in Anspruch. Wir Lehrerinnen und Lehrer begleiten und beobachten mehr, geben Feedback und versuchen, die Lernzeit der Schülerinnen und Schüler möglichst hoch zu halten.» Marina Deutinger setzt dabei auch auf gewohnte Rituale, die wie als Ankerpunkte wirken und an denen die Jugendlichen sich orientieren können. «Wir fordern von den Jugendlichen, dass sie nach einer Lernstudieinheit Rückschau halten auf das, was sie gemacht haben und planen, was noch zu Hause getan und vertieft werden muss.»

Ganz ohne Hausaufgaben geht es auch in diesem Setting also nicht und das macht durchaus Sinn, denn bereits in wenigen Monaten tauchen die meisten Jugendlichen aus Abschlussklassen im Rahmen ihrer Lehrzeit in die Erwachsenenwelt ein und Selbständigkeit wird tagtäglich gefordert. Dass das Lernstudio dazu einen Beitrag leistet, steht ausser Frage.

# Das Spielen hört nie auf

Die Ludothek Risch Rotkreuz konnte kurz vor den Sommerferien in ihre neuen Räumlichkeiten an der Meierskappelerstrasse 15 einziehen. Unzählige Spiele für drinnen und draussen stehen zur Auswahl: ein Paradies für alle, die Freude am Spielen haben. Die Leiterin, Brigitte Haller Merckling, führt zusammen mit vier motivierten Frauen aus Rotkreuz seit sechs Jahren die Ludothek unserer Gemeinde. Mit Begeisterung erzählt sie, weshalb ihr das Spielen am Herzen liegt und welches die absoluten Renner sind.



## Patrick Iten | Was bedeutet dir das Spielen?

**Brigitte Haller Merckling:** Als Kind habe ich oft mit meinen Grosseltern gespielt, später dann mit meinen eigenen Kindern. Und heute geniesse ich es, zusammen mit meinen Kindern und Grosskindern ein neues Spiel auszuprobieren. Also geht das Spielen von Generation zu Generation immer weiter.

## Welches sind momentan die beliebtesten Spiele?

Bei den Fahrzeugen ist es der Monzi, ein kleines Tretauto. Fahrzeuge sind ohnehin die Renner bei uns. Sie sind gross, unhandlich und teuer und nehmen viel Platz weg. Bei den Gesellschaftsspielen ändert es ständig, aber Lotti Karotti ist eines der beliebtesten. Es ist selbst erklärend und witzig. Auch unter den klassischen Spielen gibt es solche, die gut laufen, wie zum Beispiel Monopoly, Sagaland oder Labyrinth. Ebenfalls sehr begehrt ist das Ponycycle, ein grosses Pony aus Plüsch, mit dem man herumfahren kann.

## Unter dem Jahr organisiert ihr verschiedene Anlässe. Weshalb?

Zum einen gibt es die Spielnacht im März, von 17 bis 22 Uhr. Dort präsentieren wir das ganze Sortiment der Ludothek: Die Fahrzeuge, die Gesellschaftsspiele, es wird gebastelt und vieles mehr. Im November bieten wir den Spielsonntag an, wo wir eigentlich nur Gesell-

schaftsspiele spielen, um den Leuten die neuen Spiele zu präsentieren. Viele haben Hemmungen, die ganzen Spielpläne und Beschriebe zu lesen. Wir können ihnen die Spiele zeigen und vor Ort erklären, was sehr beliebt ist.

## Wie sieht die Kundschaft der Ludothek aus?

Es kommen eigentlich alle: Kinder bis etwa 10 Jahre, junge Erwachsene, Grosseltern, Schulen, Vereine und auch die Jugendförderung: Sie versuchen, die Teenager vermehrt fürs Spielen zu motivieren.

## Ihr habt nur wenige elektronische Spiele im Angebot.

Wir möchten Spiele anbieten, die man zuhause eher nicht hat, wie zum Beispiel Playmobil. Das läuft bei uns sehr gut, aber es ist halt teuer.

## Wie wird sich die Ludothek in den nächsten Jahren verändern?

Eine Ludothek sollte den gleichen Stellenwert haben wie eine Bibliothek. In unserer Gemeinde ist dies glücklicherweise der Fall. Die Nachfrage nach Spielen wird immer da sein, denn Spielen hört nie auf. Es ist ebenso wertvoll wie Lesen, denn es geht um die Förderung des Kindes auf jeder Entwicklungsstufe. Und weil man nie alle Spiele haben kann, ist man froh, in die Ludothek gehen und etwas ausleihen zu können.

## Weshalb ist Spielen so wichtig?

Spielen fördert die Fein- und die Grobmotorik, die Konzentration, die Aufmerksamkeit, das strategische Denken, den Wortschatz und vieles mehr. Man lernt, aufeinander zu schauen, Regeln zu lernen und Frust auszuhalten, wenn man verliert.

2008 gründeten sechs engagierte Leute aus der Gemeinde den Verein Ludothek Risch Rotkreuz. Bereits am 21. März 2009 wurde die Ludothek eröffnet. Nach neun Jahren im alten Rektorat zog man 2018 für zwei Jahre ins Dorfmattzentrum. Ende Mai 2020 konnten schliesslich die Räume an der Meierskappelerstrasse 15 bezogen werden. Die Gemeinde Risch unterstützt das Projekt im Rahmen eines Leistungsauftrags.

Informationen unter [www.ludorischrotkreuz.ch](http://www.ludorischrotkreuz.ch).